

105. Kloster Heisterbach.

Von Michael Bender.

In einem reizenden Tale des Siebengebirges stand vorzeiten das Kloster Heisterbach. Es wurde von frommen Mönchen bewohnt. Sie lebten dort still und friedlich und dienten dem Herrn durch Arbeit und Gebet. Sie rodeten die Wälder, bebauten das Feld und pflanzten Reben und Obst. Den Bewohnern der Umgegend verkündigten sie das Wort Gottes und speisten die Hungrigen an der Klosterpforte. Ihrem gottgefälligen Wirken machten die Franzosen im Jahre 1810 ein Ende. Die Mönche wurden verjagt, die Mauerwerke abgebrochen und die Steine zum Bau von Festungen verwandt. Einige Reste des stattlichen Gebäudes haben sich bis heute erhalten. Über dem Torhause grüßen uns die Schutzheiligen des Klosters, St. Benedikt und St. Bernhard. Im Hintergrunde einer Wiesenfläche schauen wir die Ruine vom Chore der Klosterkirche, die von mächtigen Buchen überschattet wird. Wie herrlich mag es vordem gewesen sein, als noch das schöne Gebäude in seiner ganzen Pracht da stand, als noch das Geläute der Glocken in dem friedlichen Waldleben erklang und Orgeltöne und Chorgesänge mächtig dahinrauschten! Heute aber wandeln, so erzählen sich die Leute, die Geister der vertriebenen Mönche allnächtlich zwischen den Säulen und der Chorruine. Sie klagen zum Himmel gegen diejenigen, die ihre Wohnstätte zerstört und sie verfolgt haben. Auch des letzten Abtes Geist ist unter ihnen. Er umgeht die Gräber der Brüder und zählt sie. Sein Grab kann er nicht finden; es wird ihm erst geöffnet, wenn auch die letzten Reste des Chores zusammengesunken sind.

Das Kloster Heisterbach wurde vor etwa 700 Jahren von Mönchen aus dem Eifelkloster Himmerode gegründet. Der Erzbischof von Köln hatte sie nach den sieben Bergen berufen, um die Bewohner hier in der Gottesfurcht und in der Tugend zu stärken. Erst ließen sich die Eifeler Mönche auf dem Stromberge nahe am Rheine nieder. Bald aber verlegten sie ihren Wohnsitz von der lustigen und wasserarmen Höhe in das quellenreiche Tal von Heisterbach. Auch von diesem Bezuge der Klosterbrüder wissen sich die Leute im Siebengebirge gar Merkwürdiges zu erzählen. Als die Mönche vom Stromberge aufbrachen, luden sie einem Esel ihre wertvollsten Schätze und Kirchengefäße auf. Sie beschloffen, sich dort eine neue Heimstätte zu erbauen, wo das Grautier seine Last abwerfen würde. Und siehe da! Wo unter hohen Buchen im lieblichen Talgrunde ein munteres Bächlein dahinsloß, da setzte das Tier seine Bürde ab. Hier ließen sich nun die Ordensleute nieder. Sie nannten ihre neue Wohnung Heisterbach, da sie an einem